

Asiatische Kunst in Winterthur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird von Museen und aus privaten Sammlungen des In- und Auslandes leihweise zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung ist auf den 2. Mai angesetzt.

Japanische Architekturzeitschriften

Das «Werk» steht im Tauschverkehr mit den Zeitschriften «Sinkentiku» und «Kentiku Sekai». Da wir sie nicht lesen können, müssen wir uns an die Bilder halten: beide bringen europäische Bauten in bemerkenswert guter Auswahl. Das Augustheft der letztgenannten beispielsweise eine grössere Anzahl Abbildungen aus dem BSA-Heft des «Werk». Interessant sind für uns die japanischen Bauten: neben allerhand Bluffmodernität,

die man dem Osten gerne erspart hätte, viele Häuser, denen eine erstaunliche Synthese von Modernität der Konstruktion und traditionellem japanischem Wohnbedürfnis gelingt. Während in Europa die schmucklosen, kubisch einfachen Konstruktionsformen leicht etwas Kaltes, Unmenschliches und Maßstabloses annehmen, bekommen sie in Japan in den besten Beispielen den Charakter des Feingliedrigen, Schwebenden, Schwere-losen, Anspruchlos-Menschlichen, wie ihn unsere besten Architekten auch suchen. Man hat das Gefühl, dass sich hier eine Modernität organisch von innen her entwickelt, wie sie vorläufig zum Beispiel weder in Italien noch in Spanien fühlbar ist.

p. m.

Asiatische Kunst in Winterthur

Von dem Winterthurer privaten Kunstbesitz sind besonders die Bestände an französischer Malerei des Impressionismus und Neimpressionismus, in den letzten Jahren auch die an deutscher und schweizerischer Malerei des XIX. Jahrhunderts durch Ausstellungen bekannt geworden. Die an einzelnen Stellen mit hohem Qualitäts-sinn gesammelten asiatischen Kunstwerke waren bis vor kurzem nur in einigen Einzelgruppen in öffentliche Ausstellungen gelangt. Im Januar und Februar zeigte nun der Kunstverein Winterthur in einer über 160 Nummern starken Ausstellung vereinigt die asiatische Kunst aus den Sammlungen *Georg* und *Werner Reinhart*. Das glückliche Gesamtbild liess leicht auf einen wissenschaftlich lückenlosen Aufbau verzichten, den schon der Umfang der Schau nicht zugelassen hätte; um so anregender trat das liebhaberisch Wählerische des privaten Sammlers in den Vordergrund in der Isolierung bedeutender Einzelstücke und im ausführlichen Verweilen bei geschlossenen Gebieten.

Eine kleine Gruppe von kostbaren Manuskripten und Einzelblättern des XV. bis XVIII. Jahrhunderts betraf Persien, eine grössere von teilweise ganz erstrangigen Miniaturen Nordindien, insbesondere die Mogul- und

Rajputana-Schule und eine mehr volkstümlich derbe Kunstübung. Die Skulptur Indiens erschien in zehn süd-indischen Bronzen verschiedenen Alters; als Hauptstücke ragten ein grosser tanzender Shiva und eine Parvati hervor. Eines der bedeutendsten Werke durch Seltenheit und Schönheit trug die tibetanische Plastik bei in der vergoldeten und farbig inkrustierten Bronze einer Maya, und ihr schloss sich eine Reihe von seltenen tibetanischen Tempelfahnen an. Am mannigfaltigsten stellte sich die Kunst Ostasiens dar. Unter den zahlreichen chinesischen Kleinplastiken des V. bis XVIII. Jahrhunderts stachen die Terrakotten hervor, darunter ein Pferd der Wei-Zeit und besonders eine ungewöhnlich schöne, kapriziöse Tangplastik einer reitenden Prinzessin, und die japanische Skulptur vertrat neben zwei vorzüglichen Buddhafiguren eine Auswahl aus einer grossartigen Sammlung von No-Masken, von denen einige, die psychologisch differenziertesten, bis ins XV. Jahrhundert zurückreichen. Den Höhepunkt der chinesischen Malerei spiegelten Tuschbilder und kleinformatige Tierbilder der Sung-Tradition; die japanische Malerei begann mit Kompositionen der Kamakura-Periode und breitete sich glanzvoll aus in 24 Illustrationen des XVII. Jahrhunderts zum Roman



Feine Beschläge

F. Bender, Zürich
Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

des Prinzen Genji. Farbenholzschnitte von Utamaro, Hiroshige und Hokusai schlossen mit dem Anfange des XIX. Jahrhunderts die Entwicklung ab.

Im Gewerbemuseum nahm im Januar die reich-

haltige, vortrefflich aufgebaute Ausstellung «Der Brunnen», die schon im Januarheft gezeigt werden konnte, ihren Anfang.
H. K.

Numa Donzé in der Basler Kunsthalle

Das zusammengetragene Werk des nun Fünfzigjährigen mit 188 Nummern, davon 163 Oelbilder sind und bloss 25 kleine Studien und Zeichnungen.

Zur grossen Menge der Landschaften, die sich in mittleren Formaten halten, bilden einen spannungsreichen Kontrast die frühen, mächtig angelegten, dramatisch bewegten, farbig prächtig zusammengehaltenen figürlichen Kompositionen des Amazonenkampfs, des Frauenraubs und der frühesten und noch unfreiesten derselben, der Befreiung (der drachenbehüteten Angelika durch den Ritter), dann einige monumentale Kartons zu Einzelfiguren aus den beiden grossen Basler Wandbildaufgaben, die dem Künstler nach obigen Ausweisen zu grosser Gestaltung zuteil wurden: die Bemalung der Fassade am Marktplatz (Gebäude der Nationalzeitung 1915) und der weiten Nische des Spalenbergbrunnens, 1922, und die Bildnisse. Aus der grössten Zahl derselben, meist in heftiger Drehung erhascht, flammt in intensiver Farbigkeit, schaut uns die gespannte Physiognomie, der Raubvogelblick des Künstlers selber an.

Die jüngste Zeit weist wenige und nicht solch intensive Anläufe zu figürlicher Darstellung auf wie die frühe. Die Gelegenheit zu grosser Ausholung blieb offenbar selten, und mehr Ermutigung ward dem Künstler für seine Landschaften zuteil, denen dann auch seine Haupttätigkeit galt und in denen er eine Meisterschaft entwickelt. Das Verzeichnis weist auf, dass die vielen in Privatbesitz befindlichen Stücke fast alle in Basel geblieben sind und auch in dieser Ausstellung wieder eifersüchtig hier angekauft worden sind. Das hat einen guten Grund. Sind doch in diesen gedämpften und doch satt-



Numa Donzé (Basel), Selbstbildnis

farbigen, zurückhaltenden und doch von wuchtigem Rhythmus beschwingten, innigen und kraftvoll empfundenen Landschaftsbildern vor allem, unterbrochen zwar von einer Reihe südlicher Eindrücke, die typischsten Aspekte unserer heroischen Rheintalgegend enthalten. Die künstlerische Grundbedingung der Einheit, aus der die Vielheit quillt, erfüllt sich hier am schönsten. Des Künstlers Sehnsuchtsziel liegt weiter, er sucht die Apotheose, den Augenblick, in dem das Leben gipfelt und der alles, Raum und Geschöpf, Licht und Bewegung in überschwenglicher Schönheit eint.
S. B.

Ein Zwerg im Aussehen, ein Riese in der Leistung ist der neue

„Cumulus“ 8-Liter-Schnellheizboiler

liefert täglich ca. 200 Liter 90grädiges heisses Wasser

FR. SAUTER A.G., BASEL

Verlangen Sie unseren Katalog!